

Zeitschrift:	Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften
Herausgeber:	Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften
Band:	3 (1819)
Heft:	7
Artikel:	Eröffnungsrede bey der Gründung der naturwissenschaftlichen gesellschaft in St.Gallen, den 29. Januar 1819
Autor:	Zollikofer
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-389258

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NATURWISSENSCHAFTLICHER ANZEIGER

der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften.

Den 1. Januar

No. 7.

1820.



Eröffnungsrede bey der Gründung der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in St. Gallen, den 29. Januar 1819. Gehalten von Dr. Zollikofer.

Tit.

Wenn ich heute zum ersten Male diesen Kreis von Männern erblicke, die die Naturwissenschaft im umfassendsten Sinne des Wortes zum Gegenstand ihrer Arbeiten, ihrer Forschungen und Unterhaltungen sich gewählt haben; — wenn ich heute zum ersten Male einen lange gehegten Gedanken, einen sehnlich genährten Wunsch in Erfüllung gehen sehe, so sey es mir gegönnt, in diesem Kreise einige derjenigen Gefühle und Ideen auszudrücken, die dieser erfreuliche Anlass in mir erweckt!

Die Erforschung der Natur vereinigt Sie, hochzuehrende Herren, theuerste Kollegen! dieses Studium, welches den Menschen mit sich selbst, mit der ihn umgebenden Körperwelt bekannt macht; welches uns immer neue Quellen von geistigen und sinnlichen Genüssen eröffnet; welches in seiner Anwendung auf die dem Menschen unentbehrlichsten Künste und Gewerbe, die Erhaltung desselben sichert, seinen Wohlstand erhebt und seine Versittlichung befördert; welches, wenn je eines, seinen Geist von den Vorurtheilen des Standes, des Volkes, des Zeitalters entfesselt, und seine Vernunft vor den dunkeln Irrwegen des Aberglaubens, so wie des Unglaubens bewahrt; — das Studium, und diels ist wohl sein erhabenstes Ziel, welches dem Erschaffenen die geheime Werkstatt des Schöpfers enthüllt; welches dem Erdegeborenen die Kräfte und Mittel enträthselt,

die dem Universum der Schöpfung zum Grunde liegen; das Studium endlich, welches, den menschlichen Verstand mit einem Funken der göttlichen Intelligenz beleuchtend, ihn deren Zwecke und Absichten ahnen lässt!

Dieses Studium hat seit der Wiederherstellung der Wissenschaften und vorzüglich seitdem einige ausgezeichnete Galter sich derselben ausschliesslich widmeten, einen solchen Umfang erhalten, dass sich bald zeigte, das individuelle Streben, die kurze Existenz des Einzelnen reiche nicht hin, dasselbe in seinen sich nun bildenden mannigfaltigen Abtheilungen und Fächern zu umfassen, und noch weniger seyen die Kräfte des isolirten Naturfreundes und Forschers zulänglich, sich alle die Hülfsmittel selbst zu verschaffen, welche das Fortschreiten der Wissenschaft erheischen, und hinwiederum zur Folge hatten, oder alle die Schätze zu benutzen, welche der Fleiss der Sammler und der Eifer für neue Entdeckungen immer mehr anhäuften. —

Dies gab wohl den ersten Anstoß zur Bildung jener gelehrten naturwissenschaftlichen Gesellschaften, welche in beynahe allen grössern europäischen Staaten errichtet, und je nach den Verhältnissen und Kräften derselben, von den Regenten, im Gefühl ihrer hohen Nützlichkeit, mit mehr oder weniger freygebiger Hand ausgestattet wurden, auf dass ihre Mitglieder die Naturwissenschaften nicht blos als Nebensache eines andern Berufes betrachten, in unabhängiger Lage sich denselben ausschliesslich, jeder in seinem gewählten Fache, widmen; — auf dass diese Institute eine Bewahrungsstätte für das Entdeckte, ein Aufmunterungs- und Beförderungshebel zu neuen Entdeckungen, und die befruchtenden Quellen

bilden möchten, denen in vielfacher Leitung, Anwendung und Benutzung auf höhern Wohlstand, auf grössere Glückseligkeit der Menschen, entströmen sollten. —

Es ist hier weder der Ort, noch gestattet es die Zeit, weitläufiger den Einfluss zu entwickeln, den diese Gesellschaften auf den gegenwärtigen Stand der Naturkunde und ihrer verwandten Fächer, auf die allgemeinere Verbreitung vernunftgemässer und wissenschaftlicher Bildung, auf die in das bürgerliche und häusliche Leben übergegangenen Anwendungs- und Benutzungs-Arten der Naturkörper, ihrer Zusammensetzungen und Zubereitungen gehabt haben, und noch täglich haben. Dieses Alles Ihnen einigermassen befriedigend vorzutragen, würde ausserdem einen geschicktern Arbeiter, eine besondere Arbeit erheischen. Es genüge mir daher zu berühren, dass, von den wohlthätigen Folgen jener Institute aufgeregt, auch im schweizerischen Vaterlande schon längst hochgesinnte, und dieselben Wissenschaften kultivirende Männer zu ähnlichen Vereinen, um dieselben Zwecke zu verfolgen, und zu erreichen, zusammentraten. Zwar er-mangelten sie grösstentheils der äussern Unterstützungen und derjenigen Hülfsmittel, welche mächtige Fürsten ihren Stiftungen unterlegen konnten; — aber dagegen besassen sie jenen glühenden Eifer für die Wissenschaft, jenen hohen Sinn für das Gute und Edle, der keine Mühe und kein Opfer scheut, und in's Besondere jenen regen Gemeinnützigkeitstrieb, das schönste Attribut so wie die erste Stütze republikanischer Institutionen, der unabhängig vom Aeussern, nur in dem innern Werth der That, und in dem Nutzen und Frommen, die sie seien Mitbürgern gewährt, seine Belohnung sucht und findet. — So entstanden: die Naturforschende Gesellschaft in Zürich im Jahr 1746;

Die societas physico medica basileensis im Jahr 1752; —

Die ökonomische Gesellschaft zu Bern, im Jahr 1759;

Die Genferische, im Jahr 1776.

So bildeten sich, die gleiche Bahn verfolgend, im Jahr 1783 zu Lausanne die société

des sciences physiques, und seither die société d'agriculture et d'économie générale des Cantons Waadt; — so endlich 1810 noch die Gesellschaft für vaterländische Kultur im Aargau. —

Alle diese Gesellschaften haben wahrlich im Vaterlande des Guten Vieles gewirkt und segensreiche Folgen für dasselbe gehabt. Wie mancher unserer schweizerischer Mitbürger ruht nicht im Schatten ihrer Pflanzungen und erndtet die Früchte ihrer Mühen, ohne dabey die Urheber zu kennen oder ihrer nur zu gedenken! — Uns aber, die wir ihren Fussstapfen folgen wollen, gebührt es, ihre Verdienste zu würdigen, sie zum Vorbild zu nehmen, und dankbar den durch sie gestifteten Segen anerkennend, uns an ihrem Beispiele zu ermuthigen und zu erwärmen. —

Dieser rühmlichen Vorgänger jedoch unerachtet, fehlte es noch bis diese Stunde unsren Gegenden, fehlte es noch insbesondere dem hiesigen Ort, dieser ehemals klassischen Zufluchtsstätte der Wissenschaften, an einem solchen Vereine, und wohl Mehrere aus uns werden mit mir schon oft das Bedürfniss desselbe gefühlt haben. — Dass es aber diesen Landen nicht an Männern ermangle, die von dem Wunsch und Willen beseelt seyen, Gründer und Theilnehmer eines ähnlichen Instituts zu werden, beweist die heutige zahlreiche Versammlung, und es bedurfte nur den Gedanken auszusprechen, dass die durch die allgemeine schweizerische naturwissenschaftliche Gesellschaft bereits verbundenen Glieder dieses und der nächst angrenzenden Cantone, sich enger vereinigen möchten, als sich auch die bereitwilligste Geneigtheit und der lobenswerthest Eifer, nicht blos von Seite dieser Mitglieder, sondern auch anderer Freunde und Beförderer alles Guten und Gemeinnützigen zeigte, dem Gedanken Wirklichkeit zu geben, und eine naturwissenschaftliche Gesellschaft zu gründen.

Seyen Sie nun herzlich willkommen, theuerste Mitbürger unserer Stadt und aus den Bezirken! Seyen Sie eben so herzlich begrüßt, hochgeschätzte Eidgenossen und Nachbarn aus den Cantonen Appenzell und Thurgau! Seyen Sie Alle, Freunde und Freyer der Natur und Wissenschaft! festlich empfangen zur

Weihe des ihnen heute in unserer Mitte zu errichtenden Altars! Er vereinige uns jeden Monat, um das Band gemeinschaftlicher Studien und Lieblings-Beschäftigungen enger und fester zu knüpfen, um uns gegenseitig zu belehren und zu ermuntern zum wissenschaftlichen Fortschreiten, zur gemeinnützigen Anwendung unserer erweiterten Kenntnisse und Erfahrungen, und um uns der Genüsse zu freuen, welche die Kultur der Wissenschaften jedem gebildeten Menschen gewährt. — Fern aus unserer Mitte, wo kein Unterschied der Bezirke und keine Grenze der Kantone gelten soll, bleibe Alles, was den Einklang unserer Absichten und unsers gemeinsamen Wirkens stören könnte, Alles, was nur in eitem Wortgepränge, hohler Spekulation, unfruchtbare Hypothese, einseitigem Disputiren oder absprechender Rechthaberey besteht. Erwünscht und dankbar von uns aufgenommen hingegen sey uns jede Bemerkung, jede Beobachtung oder Erfahrung, die, wenn auch noch so unbedeutend scheinend, einen Beytrag zum grossen Ganzen der Wissenschaft liefern kann, und unser Wahlspruch bleibe stets: *utile miscere dulci.*

Groß, ja unermesslich ist das Feld, das zu bearbeiten sich uns darbietet. Jeder von uns wähle sich das Fach, den Vorwurf, zu welchem Neigung, Geschick oder Gelegenheit ihn rufen oder leiten, und verbannt bleibe diesfalls aller Zwang. Doch sey es mir erlaubt, unter der Menge der Gegenstände hier bereits einige zu erwähnen und etwelche Fragen hinzuwerfen, deren Erforschung und Beantwortung mir vorzugsweise in dem Wirkungskreise und den Kräften unsers Vereins zu liegen scheinen und die ich Ihrer Aufmerksamkeit nicht unwerth zu seyn erachte.

*Allgemeinere Aufgaben *).*

1) Eine topographische Naturgeschichte dieses oder jenes Bezirkes, dieser oder jener

Gegend, nach den 3 Naturreichen oder jedem einzeln.

2) Eine medizinische Topographie dieses oder jenes Bezirkes, dieser oder jener Gemeinde.

3) Eine Sammlung gleichzeitiger, meteorologischer Beobachtungen an mehrern durch ihre Höhe, durch ihre grössere oder geringere Entfernung von den Gebirgen sich unterscheidenden Oertern angestellt.

4) Welches ist der Unterschied des Klimas unserer verschiedenen Gegenden, und welchen Einfluss äussert derselbe auf den physischen und geistigen Menschen, auf den thierischen Organismus und die Vegetation?

5) Welches sind die endemischen Krankheiten in diesem oder jenem Bezirk, in dieser oder jener Gemeinde? Welches sind ihre Ursachen und Folgen?

6) In welchem Verhältniss steht die gegenwärtige Bevölkerung dieses oder jenes Bezirkes, dieser oder jener Gemeinde mit der Produktion des eigenthümlichen Bodens? Welches Quantum und welche Gattungen der vorzüglichsten Nahrungsmittel müssen von aussen her suppleirt werden? —

Speciellere Gegenstände.

7) Welches ist die Anzahl der Blinden in diesem oder den nächstangrenzenden Kantonen? In welcher Gegend und bey welchem Beruf kommen sie am häufigsten vor? Welches sind die gewöhnlichsten Arten und Ursachen der Blindheit?

8) Welches ist die Anzahl der Taubstummen in einer bestimmten Gegend? Wo werden sie am meisten beobachtet und unter welchen Verhältnissen?

9) Welche Surrogate aus dem Thier- und Pflanzenreiche wurden während dem letzten Hungerjahre vorzüglich als Nahrungsmittel gebraucht, und welche haben sich als die zuträglichsten erprobt?

10) Wie hoch in die Gebirge werden und können Getraidearten gepflanzt werden, und welche? Wie hoch kommen die Wurzelgewächse fort? Wie hoch der Flachs? Mit welchen Vortheilen werden sie angebaut?

11) Welche künstlichen Futterkräuter werden bey uns gebaut? Welche sind die nützlich-

* Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Aufgaben unter den Mitgliedern der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Naturwissenschaften überhaupt recht viele Bearbeiter finden möchten. Der Naturwissenschaftliche Anzeiger wird jede Beantwortung der einzelnen hier aufgeworfenen Fragen gern aufnehmen und sammeln.

sten und gedeihlichsten in unserm Boden und Klima?

12) Wird der Tabak in unsren Gegenden angebaut? Welche Arten und mit welchem Vortheile?

13) Ist die Behauptung richtig, dass wenn die früher oder später reifen Getreide-Körner oder Erdäpfel gesammelt und besonders wieder gesät werden, man dadurch fröhre oder spätere Abarten erhält, und diese Eigenschaft sich fortpflanzt? Lässt sich diese Beobachtung, wenn sie richtig ist, auch auf andere Pflanzen, und auf die Fruchtbäume anwenden und benutzen?

14) Welches sind die Versuche, den Seidenwurm und Seidenbau in die Schweiz einzuführen und welches waren die Resultate davon?

15) Welches ist die Naturgeschichte der dem Getraide nachtheiligen Insekten in unsren Gegenden?

16) Welches ist die Naturgeschichte der unsern Obstbäumen schädlichen Insekten, besonders der Pyralis, die letztes Jahr die Aepfelbäume so verheerte?

17) Welche Land- und Wasser-Amphibien leben in unserm Lande? Findet sich nicht auch in den Appenzellischen unterirdischen Wasserbehältern der so merkwürdige Proteus anguinus?

18) Welches sind die Erscheinungen, unter denen der mit dem Namen Fön belegte Südwind entsteht? Welches sind seine Ursachen? Welche Wirkungen äussert er auf unsere meteorologischen Instrumente? Welchen Einfluss hat er auf den menschlichen gesunden und kranken Körper, auf die Thiere und auf die Vegetation?

19) Welches ist die Naturgeschichte des Torfs unserer Gegenden? Wie wird der Tofbau betrieben? Welcher Verbesserungen wäre er fähig? Zu welcherley technischem Gebrauch kann der Tof benutzt werden?

20) Welches sind die Fossilien in unserm und den angrenzenden Kantonen, die zu ökonomischem oder technischem Gebrauch benutzt werden, oder es werden könnten? Wo und wie liegen sie? Welches sind die Benutzungsarten?

22) Wo sitzt der in der Gegend der Altenalp aufgefondene Flusspath auf? In welcher Mächtigkeit? Wäre er nicht bauwürdig?

23) Unter welchen Verhältnissen und Erscheinungen nähern und vereinigen sich die nördliche und südliche Einsenkung unserer Nagelflu - Schichten? Wie verhalten sie sich gegen das Kalkgebürg?

24) Wie viele Arten von Petrefakten und welche finden sich in unsren damit so reichlich versehenen Gegenden?

Leicht würde das Verzeichniß dieser Aufgaben und Anfragen vergrössert werden können; mir genüge es einstweilen, diesen ersten Versuch gewagt zu haben. Sollte er Ihres Beyfalls nicht ganz unwerth seyn, so werden Ihre Einsicht und der Gang unserer Beschäftigungen uns bald mehrere, vielleicht passendere, an die Hand geben, um zu Fingerzeichen desjenigen zu dienen, was die Gesellschaft als besonders wissens- und bearbeitenswerth erachtet, und wohin sie vorzugsweise die Thätigkeit ihrer Mitglieder leiten möchte.

So trete dann unsere gestiftete naturwissenschaftliche Gesellschaft in die Reihe der übrigen, als die jüngste der Schwestern im geliebten Vaterhaus, nicht prunkend, noch hohe Gelehrsamkeit sich anmassend, sondern bescheiden, jeder Belehrung offen, begierig nach Kenntniß, wie es dem ersten Alter geziemt, zuvörderst im eignen Haushalt sich umsehend und darin die jugendlichen Kräfte übend. — Und sollten auch Manche aus uns nicht mehr das kräftigere Alter unserer Stiftung erleben, so belohne und erhebe uns der Gedanke, dass der Hauch unsers irdischen Daseyns, der Wissenschaft, dem Vaterlande und unsren Mitbürgern nicht verloren gegangen, und dass unsre Aussaat noch jenseits unserer Vollendung, hier segensreiche Blüthen und Früchte tragen werde! —

Die Vorsehung blicke mit Wohlgefallen auf unsr heute beginnendes Werk! —